

Vahan Inglisian, *Der Diener Gottes Mechithar von Sebaste, Stifter der Mechitharisten und Kulturapostel des armenischen Volkes*. Wien (Verlag der Mechitharistenkongregation) 1929. — 178 S.

Wenn auch der heilige Benedikt und seine Regula sich bei der Ostkirche stets großen Ansehens erfreute und wenn es auch Klöster nach der Regel St. Benedikts im Gebiet der orientalischen Kirche gab, in Palästina und auf dem Athos, so hat doch nur eine einzige Mönchskongregation des orientalischen Ritus die Regel des abendländischen Mönchtums für sich erwählt: die Gründung des Mechithar von Sebaste, jene Stiftung, die durch ihre hervorragende literarische Tätigkeit sich der Hochschätzung der gelehrten Welt erfreut. Ein Mitglied dieser Mönchsfamilie, der sogenannten armenischen Benediktiner, hat nun dem Gründerabt seiner Kongregation eine volkstümliche Biographie gewidmet. Er schreibt für das katholische Volk, um die Liebe und Verehrung für seinen Vater zu erwecken und zu beleben, dessen Söhne schon über 100 Jahre Heimatrechte im deutschen Lande besitzen. Der Verfasser verzichtet auf nähere Quellenangabe und alles wissenschaftliche Beiwerk, die Liebe und die Begeisterung führen ihm die Feder.

Das Leben eines von Gott Berufenen zieht an unserem Auge vorüber, eines Mannes, der diesen Ruf hört, ihm folgt in Mühsal und Leid, aber unbeirrt und treu. In Sebaste am 7. Februar 1676 geboren, wird Mechithar als Knabe eingeführt in die Wissenschaft seines Volkes; schon im Alter von 15 Jahren tritt er in ein Mönchskloster und erhält sogleich die Diakonatsweihe. Nun beginnt ein hartes Klosterleben voll Entbehrungen, Krankheit und inneren Enttäuschungen. Sein Ziel ist, die Wahrheit zu finden in den dogmatischen Streitigkeiten, die seine heimische Kirche zerfleischen. Er ringt sich zur Anerkennung des römischen Glaubens durch, und sein Sehnen geht nun dahin, seinem Volke die Union und den Frieden zu bringen. Zuerst widmet er sich dem Werke allein als Lehrer und Prediger. Dann beginnt er Schüler zu sammeln und versucht eine Klostergründung. Nach vielen Anfeindungen und erfolglosen Mühen gelingt es ihm schließlich im Jahre 1703 auf fremder Erde, in Methone auf Morea, im Schutze der Markus-Republik, Kloster und Studienanstalt zu eröffnen. 1711 erhält die Stiftung die römische Bestätigung, nachdem Mechithar statt der Antonius-Regel die Regel St. Benedikts angenommen hat. Der türkisch-venetianische Krieg vernichtet die hoffnungsvollen Anfänge, M. muß mit den Seinen fliehen und erhält als Zuflucht die kleine Insel San Lazzaro bei Venedig (1716). Wieder beginnt er von neuem und sieht nun seine Mühen belohnt. Das Kloster blüht auf, eine reiche literarische Tätigkeit beginnt in Übersetzung und eigenem Schaffen. Neben zahlreichen theologischen Schriften des unermüdbaren Abtes treten die zwei großen nationalen Werke: Grammatik und Wörterbuch der armenischen Sprache. Am 27. April 1749 stirbt M. nach wahrhaft apostolischem Leben, das sich aufgezehrt hat in Arbeit, Drangsal und Liebe. Noch blüht seine Stiftung San Lazzaro und mit ihr das Mechitharistenkloster in Wien, beide angesehen als Stätten der Religion und der Wissenschaft. Möge der Wunsch des Verfassers und seiner Mitbrüder sich erfüllen, daß die römische Mutterkirche, die M. so geliebt und für die er so viel gelitten, ihn bald unter die Zahl ihrer Heiligen aufnehme.

Dr. St. Hilpisch O. S. B.